

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

## früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Ködlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Mülsen.  
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 77.

Fernsprechstelle Nr. 7.

45. Jahrgang.  
Dienstag, den 2. April

Fernsprechstelle Nr. 7.

1895.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 16 Pfennige. —  
Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postämter, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergepaltenen  
Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

### Bekanntmachung.

Nachdem Herr Ofenfeher **Sermann Ernst Müller** hier als Laternenwarter zur Bedienung der in der Badergasse, Zwifauer- und Gartensteinerstraße, sowie in der Niederstadt, westlich der Chaussee, von der Färbergasse ab, bestan-

den Laternen in Pflicht genommen worden ist, wird dies hierdurch zur allgemeinen Kenntniss gebracht.

Lichtenstein, am 1. April 1895.

Der Stadtrat.  
Lange.

### Landesgeschichten

patriotisch gesinnte Männer Hohndorfs bringen dem Reichskanzler Fürsten Bismarck die besten Glückwünsche zum 80. Geburtstage. Concert, Gesangsvorträge und gesellige Unterhaltung würzten diesen patriotischen Festabend, welcher in langer Erinnerung bleiben wird.

Nach dem Abschmelzen des Schnees zeigt sich das Erwachen des Frühlings namentlich auch in unsern Gärten, Wiesen und Feldern. Während die Schneeglöckchen bereits unter der eisigen Hülle grünen und blühen, beginnen namentlich die Crocus ihre weißen, blauen und gelben Kelche zu erschließen. Auch die tiefdunkelblauen Glöckchen der sehr dankbar und lange blühenden Schollen lagen schon hier und da aus dem Erdboden heraus und die grünen Triebe der Hyazinthen und Tulpen melden gleichfalls ihre baldige Blütezeit an.

Beim Herannahen des Ostertermins, wo viele junge Leute in Stellung gehen oder eine Lehre antreten, möge auf das Lehrlingsheim des Vereins „Volkswohl“ zu Dresden hingewiesen werden. Dasselbe befindet sich in Dresden-Alttadt, Feldgasse 2 und hat den Zweck, Lehrlinge, welche in Dresden einen Beruf erlernen, oder dergleichen jungen Leuten, welche sich ausbilden wollen, aber nicht bei ihren Angehörigen oder Lehrherren wohnen können, das Elternhaus zu ersetzen und ihnen Wohnung, vollständige Verpflegung, sowie Familienanschluss mit elterlicher Aufsicht und Fürsorge zu bieten. Gesunde Wohn-, Aufenthalts- und Schlafräume sind vorhanden, auch für Garten, Turnplatz, Badezimmer u. s. w. ist gesorgt. Die Verpflegung ist ausreichend und kräftig. Es können junge Leute auch nur Verpflegung erhalten, ohne im Heim wohnen zu müssen. Das Pflegegeld für Wohnung und vollständige Verpflegung, sowie Beaufsichtigung in freier Zeit beträgt monatlich 28 Mark. Jeder Pflegekind bekommt ein gutes sauberes Bett, die dazu gehörige Bettwäsche sowie Handtücher, ferner einen Schrank für Kleidung, Wäsche, Schuhwerk u. s. w. Für Reinigung und Instandhaltung der Leibwäsche dagegen hat jeder zu sorgen. Die Verpflegung des Lehrlingsheims ist stets gern gestattet, auch werden Prospekte auf Wunsch verabfolgt.

Dresden, 30. März. Im Auftrage des Königs wird sich der Hofmarschall Graf Wistum nach Friedrichruh begeben, um dem Fürsten Bismarck die Glückwünsche des Monarchen zu überbringen.

Glauchau, 30. März. Herr Kantor und Musikdirektor Finsterbusch, welcher vor 50 Jahren, am 27. März 1845, sein Lehramt begann, wird Mitte April d. J. in den Ruhestand treten. Aus Anlaß dieses goldenen Berufsjubiläums haben die Damen des Kirchenchors Herrn Kantor Finsterbusch einen Lorbeerkranz mit Schleife überreicht. — Auch Herr Oberlehrer Göllnitz tritt Ostern 1895 in den Ruhestand.

Hohenstein, 29. März. Das „Hohenst. Tgbl.“ schreibt: Von glaubhafter Seite wurde uns gestern die Mitteilung, daß Bad Hohenstein-Ernstthal durch Kauf in die Hände des früheren Besitzers Lorenz übergegangen sei.

Am Freitag gegen 3 Uhr nachmittags ging über Straßgräben und Umgegend (Amtshauptmannschaft Kamenz) ein ziemlich starkes Gewitter nieder, begleitet mit starkem Schloßensfall.

Johanngeorgenstadt ist dem Fürsten Bismarck, ihrem jetzigen Ehrenbürger, zu besonderem Dank verpflichtet. Nach dem großen Stadtbrande (19. August 1867) hatte der damalige preussische Ministerpräsident von Bismarck in Berücksichtigung des Umstandes, daß 1866 die durchziehenden preu-

sischen Truppen eine gute Aufnahme gefunden hatten, in allen Landratsämtern eine Sammlung angeordnet, die über 60,000 Thaler ergab, sodaß auf jedes abgebrannte Haus über 200 Thaler aus dieser Sammlung entfielen.

Ein stattlicher Weis im Gewicht von 26 Pfund ist am Dienstag nachmittag auf den überschwemmteten Wiesen unterhalb Copsitz von dem Handarbeiter Hellmich mittelst eines Handtauchers gefangen und alsdann nach Dresden verkauft worden.

Aus Schmölitz wird der „Altenb. Bzg.“ zum Streik der Knopfmacher geschrieben: Die Lohnbewegung der Steinmühlknopfmacher ist in den letzten Tagen nicht viel vorwärts gekommen. Es sind in den verschiedenen Fabriken wieder einige Arbeiter eingetreten, welche die Arbeit wieder aufgenommen haben. Von einer weiteren Befähigung derselben ist nichts bekannt geworden. Unser Stadtrat hat eine darauf bezügliche Bekanntmachung erlassen, die wir schon mitteilten. Nach einer vom Stadtrat vorgenommenen Zählung sind gegenwärtig in hiesiger Stadt gegen 800 Personen beiderlei Geschlechts noch ausständig. Auf Veranlassung von Herrn Fabrikinspektor Böhnisch aus Altenburg wurden wieder Verhandlungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern gepflogen, welche aber, soviel wir gehört haben, zu keinem günstigen Ergebnis führten. Wie es scheint, wird das gespannte Verhältnis wohl noch einige Zeit anhalten. Die Kraftprobe der Parteien wird darin bestehen, wer es am längsten aushalten kann. — Nach einem dem „Berl. Tgbl.“ zugegangenen Telegramm bewilligten drei Knopfabriken die Forderungen der Arbeiter. Im Uebrigen dauert der Streik fort.

Berlin, 29. März. Die Zurückweisung der sozialdemokratischen Resolution in Sachen der Depesche des Kaisers an den Fürsten Bismarck ist seitens des Präsidenten des Reichstages durch eine schriftliche Begründung erfolgt. Es verlautet, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion überhaupt davon Abstand genommen habe, auf die Angelegenheit in anderer Form zurückzukommen.

Berlin, 31. März. Der Geburtstag des Fürsten Bismarck wurde heute (Sonntag) in allen Städten, zahlreichen Ortschaften und Dörfern durch feierliche Veranstaltungen aller Art begangen, die noch morgen ihre Fortsetzung finden werden. Besonders erhebdend gestaltete sich die heutige Feier am Nationaldenkmal auf dem Niederwalde, wozu Tausende von Teilnehmern aus den Rheinlanden herbei geströmt waren. Aller Orten werden morgen die Staatsgebäude beflaggt, Illuminationen veranstaltet und auf zahlreichen Höhen werden Bergfeuer erstrahlen.

Berlin, 31. März. Nach der „Freisinnigen Zeitung“ wird der Abg. Schmidt, Elberfeld, erster Vizepräsident des Reichstages, der Einladung Sr. Maj. des Kaisers zur Festtafel am Montag nicht Folge leisten.

Als Fürst Bismarck am Freitag das Geschenk der Anhalter, die Hirschgruppe, besichtigte, meinte der Geheimfester des Werkes: Deutschland erhoffe noch mindestens den neunzigsten Geburtstag: Der Fürst antwortete kopfschüttelnd in plattdeutscher Mundart: „Ich hew nog!“ („Ich habe genug“). Die Gesichtszüge traten infolge des feuchten Wetters stärker auf, doch ist das Allgemeinbefinden des Fürsten gut.

Aus Friedrichruh wird berichtet, daß der Donnerstag recht ruhig verlaufen ist, wozu auch das regnerische Wetter beitrug. Das von Verehrern aus dem Herzogtum Anhalt gestiftete Denkmal „Der sitzende Hirsch“, das auf einer mächtigen Anhöhe gerade über dem Schloßeingang zu stehen kommt, nähert

— Von jenen die gestern... wurden gestern abend und heute früh aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers Fürsten Bismarck zusammen 13 Freundschaften mittels Böller abgegeben.

— Heute begann hier die Musterung der Militärpflichtigen aus dem Amtsgerichtsbezirk Lichtenstein.

— Gestern vormittag wurde im nahen Rumpfwalde von Spaziergängern eine Kreuzotter von ganz besonderer Größe gefangen und getötet. Die schon wiederholt gegebene Mahnung zur Vorsicht beim Betreten des Waldes mag daher nicht unberücksichtigt bleiben.

Callenberg, 1. April. Heute früh fand in hiesiger Stadt zu Ehren des Fürsten Bismarck ein musikalischer Morgengruß und Umzug durch die Straßen unter Beteiligung von Mitgliedern des Militärvereins, der freiw. Feuerwehr und der Schützengesellschaft statt. Nachmittags 3 Uhr folgte eine Schulfeierlichkeit: Pflanzung einer Bismarckeiche im Turngarten. Abends bildet eine Festfeier im Gasthof zum goldenen Adler den würdigen Schluß.

Hohndorf, 1. April. Gestern abend fand zu Ehren des Geburtstages des Fürsten Bismarck im kalich'schen Gasthofs ein allgemeiner Festkommers statt, zu welchem sich zahlreiche Teilnehmer eingefunden hatten. Im schön geschmückten Saale, in welcher die Büste des Kaisers Wilhelm II., des Königs Albert und des Fürsten Bismarck in frischem Grün und unter den deutschen und sächsischen Landesflaggen prangten, begrüßte Herr Bergdirektor Liebe die so zahlreich Erschienenen in der herzlichsten Weise. Die Festrede, welche den Fürsten Bismarck in seinen großen Thaten verherrlichte, hielt Herr Schuldirektor Grosser. Herr Pastor Nibel toastete auf Se. Majestät König Albert und von Seiten der Vertreter verschiedener Vereine wurden zahlreiche Trinksprüche dem Fürsten Bismarck gewidmet. Schließlich wurde ein Telegramm ungefähr mit folgenden Inhalt abzufenden beschlossen: „400

sich seiner Vollendung. Das Denkmal hat ein Gewicht von etwa 500 Zentnern und stellt einen „Achtzehnder“ dar, der von 2 Hundten gestellt wird. Mit dem Gewicht stößt das mächtige Tier einen seiner Gegner nieder, während der zweite kläffend die Flucht ergreift. Die Zahl der Geschenke wächst von Tag zu Tag, und es ist die stille Sorge der Schlossbeamten, wo all' die tausende und aber tausende von Risten in dem ziemlich kleinen Gebäude untergebracht werden sollen. Nicht minder ist der Fremdenverkehr, der einen wahrhaft beängstigenden Umfang angenommen hat. Die Gastwirte des benachbarten Hamburg machen in diesen Festtagen ein vorzügliches Geschäft. Abordnungen sind bereits bis Mitte Mai angefragt und angenommen; man hat zwischen den einzelnen Empfängen immer einen Tag oder mehrere Tage für die Erholung des greisen Fürsten freigelassen. Der beste Ratgeber des Fürsten, Geh. Rat Schwening, der diese Anordnung getroffen, äußerte am 70. Geburtstag in Berlin: „Ich hoffe ihn wenigstens noch bis zum 80. Geburtstag zu erhalten“, und heute meinte er in einer Unterhaltung über die Gesundheit des Fürsten: „So Gott will, bringe ich ihn vorläufig noch auf 90, denn so alt, wie seinen großen Kaiser, wird der liebe Gott ihn hoffentlich doch auch werden lassen“. Der Berliner Damen-Klub- und Schwimmklub Deutsche Amazonenflotte hat dem Fürsten Bismarck zum 80. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft angetragen, die der Fürst mit Dank angenommen hat.

Der große Tag in Friedrichstraße wird heute am 1. April Tausende und Aber tausende nach dem weitentlegenen Winkel im Sachsenwalde in Bewegung setzen, wo für die körperliche Verpflegung der Wallfahrer zum Altreichsfanzler umfangreiche Anordnungen getroffen sind und ebenso für den Bahntransport. Den Glanzpunkt des Tages wird wahrscheinlich die Gratulation der Tausende von deutschen Studenten bilden, die sich Sonntag schon in Hamburg sammelten, wo überhaupt ein ungemein lebhafter Fremdenverkehr bereits stattfand. Fürst Bismarck hatte vom Sonnabend zum Sonntag eine gute Nacht und fühlte sich sehr wohl. Telegrammische und briefliche Gratulationen, sowie Geschenke sind in unzählbarer Menge eingegangen. Am Montag früh gratuliert zunächst die Deputation des Halberstädter Kürassier-Regimentes, dann folgen die Professoren, mittags die Studenten. Abends findet der Hamburger Fackelzug statt. Am Montag vormittag sollen auch die Offiziere des Lauenburgischen Jäger-Bataillons Nr. 9 aus Rakeburg zur Beglückwünschung empfangen werden. Als Gast des Fürsten ist Prof. Horst Kohl aus Jena in Friedrichstraße angekommen. Das greise Geburtstagskind ist in der denkbar besten Laune.

München, 29. März. Der Prinzregent von Bayern richtete an Bismarck ein Handschreiben, welches dem Fürsten mit einem vom Bayerischen Gesamtministerium unterzeichneten Glückwunschsreiben zuzuging.

Köln, 30. März. Die Hochwassergefahr nimmt einen recht bedrohlichen Charakter an. Von fetten der Stadt ist für die unter Wasser gesetzten und bedrohten Stadtteile ein Fährdienst eingerichtet. Eine Anzahl Häuser steht bis zum ersten Stock unter Wasser; mehrere sind dem Einsturze nahe, das Wasser steigt stetig; im benachbarten Mülheim ist die ganze Hafenmauer eingefürzt.

Beuthen, 30. März. Der Wilderer und Mörder Sobczyk erschoss vergangene Nacht seinen früheren Wirt Smyczek, weil dieser ihn verriet. Der Mörder ist entflohen.

Der Nordostseekanal. Die Einladung des Kaisers, der Eröffnungsfeste des Nordostseekanals beizuwohnen, haben, wie die tiefer Btg. meldet, alle deutschen Fürsten angenommen mit Ausnahme des seit einiger Zeit leidenden Herzogs von Meiningen.

§ Die Umsturzworlage geht im Reichstage durch und der Antrag Kanitz auf Einführung eines Reichs-Monopoles für ausländisches Getreide ist gefallen! Damit geht der Reichstag in seine Osterferien. Die Umsturzworlage ist in der zweiten Lesung in der Kommission mit 17 gegen 8 (freisinnige und sozialistische) Stimmen in der von Centrumspartei und Konservativen beantragten Fassung angenommen, welche auch die Reichsregierung befriedigt, und es ist kaum zu erwarten, daß bei dieser großen Kommissionsmehrheit im Plenum des Hauses ein abweichender Beschluß gefaßt werden wird. Der Antrag Kanitz ist an eine Kommission verwiesen; auch diese bedeutet aber nichts Anderes als schonende Ablehnung, denn die Reichsregierung wie die Reichstagsmehrheit sind unbedingte Gegner des Antrages. Was verhältnismäßig am meisten aus dem Reichstage in den letzten Tagen interessiert, das ist der Umstand, daß der Zusammenprall vom 23. März heute schon total vergessen ist. Damals standen sich die Parteien unter dem Schlagspruch „Für und wider Bismarck“ einander sehr scharf gegenüber, bei dem Umsturzworlage haben aber Centrum, Konservative und Nationalliberale zusammengearbeitet, als ob nichts passiert wäre!

Wien, 31. März. Das von 23 Mitgliedern des Reichsrates an den Fürsten Bismarck gesandte Telegramm lautet: „Als treue Österreicher, welche sich zugleich stolz als Söhne des deutschen Volkes fühlen, senden die unterzeichneten Mitglieder des österreichischen Abgeordnetenhauses Em. Durchlaucht, dem Begründer des deutsch-österreichischen Bündnisses, dem großen Staatsmann, der den deutschen Namen zu ungeahnter Macht und Ehre gebracht, zum 80. Geburtstage ehrfurchtsvollste Glückwünsche“.

Frankreich. Die Reden des Kaisers Wilhelm und des Fürsten Bismarck veranlassen die Blätter zu Betrachtungen, die größtenteils in deutschen Zeitungen nicht wiedergegeben sind. Selbst gemäßigtere Blätter erklären, daß alles Gelände, das die Verständigung zwischen beiden Ländern seit Jahren gewonnen hatte, mit einem Schlage wieder verloren worden sei.

Aus Monte Carlo wird der „unerhörte“ Vorfall berichtet, daß die Spielbank 12000 von ihr gewonnene Franke wieder zurückgezahlt hat. Der Verlierer war der Polizeikommissar Souffroy aus Nizza, der das Geld unterschlagen und sich nach dem Verlust erschossen hatte. Der Gemeinderat von Nizza hätte das verlorene Geld neu bewilligen müssen, und das wäre nicht ohne fatale Debatten abgegangen. So hat die Spielbank die 12000 Fr. zurückgegeben, und Alles ist in schärfster Ordnung.

Montevideo, 29. März. Ein schrecklicher Orkan wütet hier. Die ganze Umgebung ist überflutet. Der Schaden beträgt bis jetzt eine halbe Million Dollar.

Ueber dem von ihm entdeckten Seeweg nach Sibirien durch das Karische Meer hielt Kapitän Wiggins jüngst einen Vortrag in der Londoner Handelskammer. Die ganze Londoner Großkaufmannschaft und Vertreter der Banken wohnten dem Vortrage bei. Nach der Meinung des Kapitäns ergänzen die große Eisenbahn und der Seeweg nach Sibirien einander. Sibirien enthalte in seinem Inneren ungezählte Schätze, und da die Bevölkerung des ausgedehnten Landes nun dank der freiwilligen Uebersiedler aus dem europäischen Rußland schnell wachsen werde, so könne Sibirien ein großer und vorteilhafter Markt für England werden. Kapitän Wiggins lenkte die besondere Aufmerksamkeit der Zuhörer auf die von der russischen Regierung zur För-

derung der Entwicklung und der Kolonisation des fernen Nordgebiets unternommenen Maßregeln. Der Kapitalist Bonghem hat nun ein neues Schiff bestellt, auf welchem Kapitän Wiggins im nächsten Sommer eine Reise nach Sibirien machen wird. Der Präsident der Handelskammer, Sir Alfred Rollit, dankte Herrn Wiggins für die wichtige Mitteilung und bemerkte, daß auch der vom Kapitän entdeckte Seeweg nach Sibirien die Annäherung Rußlands und Englands fördern werde.

Asien. Japan hat, entgegen seinen bisherigen Beteuerungen, mit China einen Waffenstillstand von drei Wochen abgeschlossen, dem wohl der Friede unter bis dahin zu vereinbarenden Bedingungen folgen wird. Es scheint, als ob Japan die finanziellen Anforderungen des Krieges nachgerade auch erheblich spürte und um deswillen von seinem stolzen Hof herabgestiegen ist. Wenn China auch nicht als Sieger aus dem Streit hervorgehen konnte, so konnte es den Krieg doch so lange hinziehen, daß Japan inzwischen bankrott würde. Ihre Stellungen gegenüber der Pajho-Mündung, der Insel Formosa und in der Mandchurie behalten die Japaner besetzt.

### Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 30. März. Nach Annahme des Antrages der Abgg. Müller und Hitze auf Abänderung des Gesetzes über die Einheitszeit in 3. Lesung setzt das Haus die Beratung des Antrages Kanitz, betreffend Verstaatlichung des Getreide-Importes fort.

Abg. Graf v. Galen (Centr.): hat stets ein warmes Herz für alle sozialpolitischen Fragen und auch für die Landwirtschaft gehabt und ist auch an die Prüfung dieser Frage gewissermaßen herangetreten; wir müssen jedoch das Prinzip des Antrages ablehnen und können es nie und nimmer annehmen.

Abg. Graf v. Galen (Centr.): Wenn Graf v. Galen unsern Antrag im Prinzip so scharf verurteilt und ihn als Ausfluß des Materialismus im Gegensatz zu dem christlich-sozialen Prinzip ansieht, so müßte doch eigentlich das Centrum den Antrag nicht erst an eine Kommission verweisen, sondern jetzt schon sofort geschlossen ablehnen. (Sehr

### Aus dem Walde.

Roman von M. Brandruh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Um Gottes willen, Mama!“ tönte es jetzt jedoch von der geöffneten Thür zu der Küche her, wo Frau Emma soeben mit der gefüllten Korbflasche erschien. Und während Anna, nicht im Stande, einen Hustenanfall zu unterdrücken, nur aus dem Bereich der Dampf Wolke zu entkommen suchte, schob die Försterin die Flasche in die Jagdtasche, welche schon auf dem Tische parat lag, und eilte dann an eines der Fenster, um dieses so schnell als möglich zu öffnen. „Meine armen Gardinen“, rief sie dabei, indessen Rinow sich vor Lachen ausschütten wollte, „bis Wechnachten haben wir noch sechs Wochen, so lange sollten sie noch ungewaschen an den Fenstern bleiben, und —“ „Können's auch, Mutter, können's auch! Ueberigens geh' ich ja schon!“ fiel ihr der Satte in die Rede. Und nun rasch die Jagdtasche umhängend, die Handtasche noch in der Hand — machte er Anstalt, das Zimmer zu verlassen. Schon an der Thür wendete er sich jedoch noch einmal um. Nachdem er zuerst der Gattin und dann auch der Tochter einen Kuß gegeben, sagte er noch zu der Letzteren: „Punkt drei bin ich wieder zu Hause, Aennchen! daß mir das Mittagessen zu dieser Zeit noch warm ist!“

„Wie immer, Väterschen — wie immer!“ entgegnete das junge Mädchen. „Belohnst heute auch noch dazu Dein Leibgericht — Pöckelfleisch, Grünkohl und Bratartoffeln.“

Noch einmal den Seinen freundlich zunicend,

verließ Albert Rinow jetzt aber in Wirklichkeit die Wohnstube. Er schritt durch die Küche und trat auf den Hof. Raum aber knirschten seine festen Schuhe auf dem Schnee, als es um ihn lebendig wurde. Aus dem geöffneten Pferdestall türmte ein schöner brauner Hühnerhund. Zwei Dachshunde folgten demselben, so rasch es ihre kurzen krummen, aber muskulösen Beine nur erlaubten. Dann stürmte die Rotte über den Hof, dabei in den verschiedensten Tonarten vor Freude bellend und winselnd. Jetzt aber regte es sich auch in den beiden neben der Einfahrt gelegenen Hundehütten. Zwei mächtige Köpfe erschienen in deren Öffnungen. Dann folgten sich dehrend und streckend zwei gedrungene grauhaarige Körper, die auf kräftigen Beinen ruhten. Mit tiefen, dröhnenden Stimmen fielen die beiden Wolfshunde, denn solche waren es — in das Geklaff und Gejohle der Genossen, sodas es schien, als hätte man die wilde Jagd losgelassen.

Eine ganze Weile ließ Rinow die treuen Tiere gewähren. Dann aber rief er lachend: „Ruhig, Rackerzeug — ruhig! So laßt Einen doch auch n' mal zu Worte kommen.“ Die Köter, als hätten sie verstanden, was ihr Herr ihnen befohlen — schwiegen jetzt wirklich. Erwartungsvoll schauten sie mit klugen Augen zu dem Gesicht des Försters auf, während sie in gleichmäßigem Tempo mit den Ruten webelten. „Ihr wollt wohl mit, he?“ fuhr jetzt Rinow fort, indem er sich an den Hühnerhund und die Tackel wendete. Ein lebhaftes Geklaff antwortete ihm und die Schweiß der drei Tiere gerieten in ein noch rascheres Webeltempo. „Daraus wird heute nichts: Ihr bleibt Alle zu — Hause!“

die eben noch so erwartungsvoll freudig erhobenen Köpfe der Hunde senkten sich. Das Webeln erstarb. Und als jetzt auch noch das im Kommandoton gerufene Wort erschallte: „Marsch — fort mich Euch!“ schlichen sich der Hühnerhund, „Lord“ und die beiden Tackel, „Fee“ und „Radau“ traurig ihren verlassenen Lagerplätzen im warmen Pferdestall zu.

Der Förster aber trat an die Hundehütten heran, klopfte und streichelte den Wolfshunden „Pluto“ und „Nero“ die breit gestrutzten Köpfe. Dann erst wandte er sich der neben der Einfahrt liegenden Pforte zu — nicht ohne vorher noch nach den Fenstern der Wohnstube gesehen zu haben und den dort stehenden beiden Frauen einen letzten Gruß zugeeignet zu haben. . . .

Elastischen Schrittes war die breite hohe Gestalt des alten Forstmanns jetzt auf die völlig verschneite Landstraße getreten. Nun wandte sie sich links. Fußspuren im Schnee deuteten Rinow darauf hin, daß schon Menschen vor ihm heute diesen Weg gemacht. — Zehn Minuten mochte der einsame Wanderer dann rüstig vorwärts geschritten sein, als das Buschwerk zu seiner Rechten plötzlich aufhörte, und ihm somit der Blick nach dieser Seite von keinem Hindernis beschränkt wurde.

Soweit sein Auge reichte, sah er jetzt nichts als Wasser. Es war die Weichsel, welche ihre gelben Fluten — zur Zeit mit treibendem Grundbeis bedeckt — in rasender Eile dahinrollte. Aus Rußisch-Polen kommend, das sie erst vor kurzem verlassen, wälzte sie sich zischend und schäumend zwischen Westpreußen und den Ufern der Provinz Posen fort. — Es war eine fast wilde Scenerie, welche sich zu

richtig rechts und links.) Wie kommt Herr Barth bei den von ihm vorgetragene Anschauungen dazu, für Kanäle zu stimmen, die ja nur bestimmten Interessentenkreisen zu Gute kommen? (Sehr lebhaftes Bravo rechts.) Bearbeitet wird allerdings der Boden auch dann werden, wenn die jetzigen Besitzer zu Grunde gehen, aber der Staat hat eben ein großes Interesse an der Erhaltung der jetzigen Besitzer, welche die besten Stützen für Staat und Monarchie sind. (Lebhafte Zustimmung rechts.) Wenn gestern vom Regierungstische aus gesagt wurde, der Antrag sei unausführbar, so bestreite ich das, wenn ich auch die Schwierigkeiten zugebe. Es werden im Ganzen dieselben Leute wie bisher den Getreidehandel im Lande weiter betreiben, zumal es sich bei unserem Antrag doch nur um ein Zehntel des ganzen Konsums in Deutschland handelt. Aber bestreitet ferner, daß es sich um einen sozialistischen Gedanken handle, ebensogut könne man alle Eingangszölle sozialistisch nennen. Es ist uns gestern auch gesagt worden, neue Verhandlungen mit den Vertragsstaaten entsprächen nicht der Würde des Reiches. Ja, wenn unsere wirtschaftlichen Interessen das erfordern, sollen wir nicht mehr mit den Vertragsstaaten verhandeln dürfen? Sollen wir denn ewig festhalten an den Verträgen? Man beruft sich auf die Stabilität, nun, ich kann nicht sagen, daß unsere Politik seit den letzten 5 Jahren den Eindruck der Stabilität gemacht hat. (Lebhafte Beifall rechts.) Es würden neue Verhandlungen von einer schwankenden Politik zeugen, sagt Herr v. Marschall. (Heiterkeit rechts.) Aber, was haben wir nicht schon für Schwankungen erlebt seit dem Abgange des Fürsten Bismarck. (Beifall rechts.) Schwankungen, die im Reiche gerade nicht mit Beifall aufgenommen worden sind. (Erneuter Beifall rechts.)

Staatssekretär Frhr. v. Marschall: Wenn ich nicht irre, befindet sich der Reichstag in dem Zustande einer gewissen Sättigung; ich will also nicht auf alles pro und contra in Bezug auf den Antrag zurückkommen. Wir haben den Antrag von Anfang an durchaus ernst behandelt. Als ich bei Gelegenheit des zünftigen Handelsvertrages von gewissen Minimalpreisen sprach, zu deren Forderungen die Agitation gegen den Vertrag führen müssen, erob sich gerade bei den Konservativen lebhafter Widerspruch. Seitdem scheint also in ihren Ansichten eine Schwankung eingetreten zu sein. Wenn wir an die Vertragsstaaten das Ansehen stellen wollen, tabula rasa zu machen, so würde dadurch das Vertrauen in die Continuität und Zuverlässigkeit unserer Politik erschüttert werden. Aber auch materielle Interessen würden schwer geschädigt werden, denn die bloße Kunde würde weite Kreise unseres Erwerbslebens tief beunruhigen. Es würde sich hauptsächlich nicht bloß um eine Revision, sondern um eine Aufhebung unserer Handelsverträge handeln. Dazu werden die verbündeten Regierungen ihre Hand nicht geben. Früher warf uns Graf Limburg mit seinem geflügelten Worte „Urbidien“ vor, wir hätten bei dem österreichischen Handelsvertrag so ungeschickt operiert, als handle es sich um Urbidien für Desterreich, gestern dagegen sagte Graf Kanitz, wir schädigten unsere Vertragsstaaten durch die den überseeischen Ländern gewährte Meistbegünstigung. Danach scheint es doch, als hätten wir bei den Handelsverträgen damals nicht ungeschickt operiert, als wären wir damals nicht hereingefallen. (Zuruf Mirbach's: Herr Mirbach behauptet dies doch auch.) Aber in welcher Lage würden wir uns erst befinden und unsere Industrie, wenn wir damals die Handelsverträge nicht abgeschlossen hätten. Sie behaupten, der Antrag Kanitz sei sehr wohl ausführbar; aber der Antrag hat die Bedeutung einer gleitenden Skala und wie soll

den Füßen des Försters weitete. Aber er kannte sie und warf daher nur einen kurzen prüfenden Blick auf den Fluß. Ohne einen Moment zu rasten, schritt er dann weiter. Da aber machte die Weichsel plötzlich eine scharfe Biegung nach links, und der Landweg bog fast im rechten Winkel in den Forst. Hier aber zeigte sich dem Wanderer auf der äußersten Spitze des Ufers, welches sich als Lehnuwand wohl an dreißig Fuß über dem Wasserpiegel der Weichsel erhob, eine aus unbearbeiteten Kiefernstämmen hergerichtete Brustwehr. Sie bildete die Hälfte eines Achtecks. Rund um sie herum standen alte Lindenbäume, sodaß das Ganze fast den Anblick einer großen Laube gewährte. Es war im Sommer gar schön an diesem Platze. Dies wußten auch die Bürger der Stadt Thorn.

Denn Sonntags fehlte es, trotz der zweistündigen Fahrt, wenn das Wetter es nur irgend erlaubte, nie an Leuten, welche hier ihren Rendezvousplatz suchten. Da gab es denn auch in dem sonst so einsamen Hause Albert Rinows Arbeit die Hülle und Fülle für Mutter und Tochter. Wäre es doch etwas Unerhörtes gewesen, wenn Jemand, der das Lindenbelvedere von Karamba besucht, nicht auch von den reifigen Schinkenbrotten, den frischen Eiern, dem prächtigen Landkäse und der guten Milch genossen hätte, die man für ein kleines Entgelt und ein paar gute Worte auf der Försterei erhalten konnte.

Ein Schatten hatte sich trotzdem über das gefurchte Gesicht Albert Rinow's gelegt, als er mit wenigen hastigen Schritten das anmutige Plätzchen erreicht. Auf demselben angelangt, blieb er endlich auch einmal stehen. Während die Hand in der rie-

dann noch der Handel bestehen und reelle Geschäfte gemacht werden können. Das Reich würde jedenfalls bei dem Antrag Kanitz die Verantwortung für die Getreideversorgung Deutschlands bis in die kleinsten Kanäle übernehmen müssen und das ist unmöglich. Bei einer Einführung von 5000 Tonnen zu viel würde der Preis sofort erheblich fallen. Wie sollen die Beamten das Alles regulieren? Und kommen nun keine Käufer zu den Bauern, sondern zum Reiche und seinen Getreidebeamten, so wird der Bauer sofort das Reich verantwortunglich machen. Je größer die Erregung ist und je ernster die Lage, um so mehr müssen wir uns davor hüten, durch solche Maßnahmen Hoffnungen und Erwartungen zu erwecken, die sich nicht erfüllen können. (Gelächter links.)

Abg. v. Bollmar (Soz.) spricht gegen den Antrag Kanitz, der gleichbedeutend sei mit einer Erhöhung des Zolles von 3/4 auf 10 Mark. Das gehe über alles Maß hinaus, zumal, wenn man bedenke, wie schwer schon jetzt durch den jetzigen Zoll unser Brotkonsum herabgedrückt worden sei. Man brauche da nur den Brotkonsum bei uns und in England zu vergleichen. Welche Wirkung die jetzt geplante Brotverteuerung haben würde, hätten ja die Antragsteller schon aus einem Munde gehört, aus dem es ihnen doch am unangenehmsten gewesen sei, nämlich mit dem Worte: Brotwucher! Nicht der Landwirtschaft würde der Antrag nützen, sondern jenen bekannten Leuten von der historischen Unvergessenheit, welche mit Geschick die Maske der Bauern anlegten. Diese Maske zeige sich auch schon an der Ausdrucksweise; habe doch neulich Herr v. Pappenheim im Abgeordnetenhaus davon gesprochen, daß die Karre in den Dreck gefahren sei (Heiterkeit) und der Oberamtmann Oldenburger habe in einer Versammlung in Warburg sogar gesagt, selbst einer Sau, die geschlachtet wird, sei das Schreien erlaubt, weshalb also auch nicht der Landwirtschaft? (Große Heiterkeit.) Den deutschen Bauern in seiner Allgemeinheit könne gar nichts Schlimmeres passieren, als die Annahme des Antrages Kanitz, denn derselbe kräftige den kapitalistischen Großgrundbesitz in seiner Konkurrenzfähigkeit gegenüber dem bäuerlichen Besitz und befähige ihn mehr noch als bisher, den Bauer auszuzugeln. Sie erklären mit ihren Forderungen nur den Bankrott der gegenwärtigen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung, und es ist nur eine Frage der Zeit, wann die Sozialdemokratie die Geschäftsführung übernimmt.

Abg. Holz (Reichsp.) protestiert dagegen, daß die Ausführungen des Vorredners über das Unternehmertum des Kapitalismus auch auf die Grundbesitzer pässten. Es treffe das namentlich auch nicht für die Grundbesitzer im Osten zu. Die Landarbeiter im Osten fühlten sich keineswegs als Parasiten. Etwas müsse jedenfalls für die Landwirtschaft geschehen, und nur deshalb habe auch er selbst den Antrag Kanitz unterschrieben. Von Jahr zu Jahr gingen mehr Klein- als Großgrundbesitzer zu Grunde.

Abg. Dr. v. Komierowski (Pol.) sprach sich für den Antrag aus.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) hält in seinem Schlußwort der Regierung vor, wie vormals Fürst Bismarck den Einwand zurückgewiesen habe, daß hier nur ein kleiner Teil der Grundbesitzer und die Bauern gar nicht an hohen Getreidepreisen interessiert seien. Fürst Bismarck habe bei den früheren Verhandlungen über die Getreidezölle ausdrücklich betont, daß die gesamte deutsche Landwirtschaft und der gesamte deutsche Mittelstand ein fundamentales Interesse an der Erhaltung des Getreidebaues habe. Wie die Sache jetzt liege, würden Millionen treuer Preußen und Deutschenherzen erbittert. (Rufe links: Agitation!) Nein, nicht Agitation, denn bei dem bedürfe

igen Bekleidung über seine Augen glitt, flüsterte er nun vor sich hin:

„Daß mich es doch immer wieder fast wie mit unwiderstehlicher Gewalt dazu nötigt, bei meinen Wegen das Belvedere zu betreten! Und doch fühlte ich mich hier stets traurig gestimmt. Erinnerung mich dieser Ort ja so lebhaft an die Schwester, welche ihn liebte und es bei ihren Besuchen nie unterließ, so oft als thöricht hierher zu gehen.“ Der Alte seufzte. „Aber das ist lange her,“ murmelte er dann. „Schon ein halbes Menschenalter liegt ja zwischen heute und dem Tage, an dem Marianne Europa „Balet“ sagte, um sich, von dem Gatten geleitet und in Begleitung ihrer beiden Knaben, da drüben in Amerika eine neue Heimat zu begründen.“ Wieder hob ein schwerer Atemzug die Brust des Försters, ehe er hinausetzte: „Ein Schurke, verdammt mög' er dafür sein! hatte hier die Existenz der braven Familie untergraben und ihr so den Wanderstab in die Hand gezungen.“

„Wenn ich nur wüßte,“ fuhr Rinow nach einer Weile fort, während er, dicke Rauchwolken aus seiner Pfeife in die klare Winterluft sendend, gedankenverloren auf die gurgelnde Flut der Weichsel starrte, „wie es den Frauen jetzt ergeht — ja, ob sie überhaupt noch am Leben sind? — Jahre sind vergangen, seit die Schwester mich zum letzten Mal schrieb. Damals wußte sie freilich nur Gutes zu berichten: wie, sie hoffe in absehbarer Zeit mit den Eltern nach der Heimat zurückzukehren. Aber seitdem blieben meine Briefe unbeantwortet und keine Zeile langte von Mariane bei uns an.“

Mit den letzten Worten verließ Rinow auch

es keiner Agitation, der voraussehe, daß er von Haus und Hof müsse. Entweder Antrag Kanitz oder Aenderung der Währung, eine andere Hilfe giebt es nicht mehr.

Nunmehr wird der Antrag Kanitz gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen an eine Kommission verwiesen.

Nächste Sitzung am 23. April. Tagesordnung: Zolltarifvorlage.

### Vermischtes.

\* Der Suezkanal ist nicht so breit, daß zwei große Dampfer an einander vorbeifahren können; derjenige, der zuletzt die nächste der zahlreichen Signalstationen passiert hat, muß daher anlegen, um die Bahn freizumachen. Dieses Ausweichen ist bei großen Schiffsrufen immer mit einigen Schwierigkeiten verbunden und erfordert unter Umständen erheblichen Zeitaufwand. Aber der Verkehr auf dem Kanal ist nicht so lebhaft, daß dadurch größere Störungen veranlaßt werden; wer Glück hat, kommt ziemlich glatt hindurch. Trotzdem ist das gewaltige Unternehmen, dessen Plan anfangs die Menschkraft nicht gewachsen schien, auch in geldlicher Hinsicht recht ertragreich; der Durchgangszoll beträgt 9 Franken die Tonne (20 Zentner); 10 Franken auf den Kopf des Fahrgastes und 5 Franken auf den Kopf des Mannschafspersonals, so daß z. B. der Norddeutsche Lloyd allein jährlich etwa 2 Millionen Franken an die Kanalgesellschaft entrichtet. Ein gutes Geschäft macht auch die ägyptische Regierung bei dem Unternehmen, indem sie den Ueberschuß von 800,000 Mk., den sie aus den Abgaben der fremden Schiffe für die Leuchtfeuer erzielt, statt ihn für die Errichtung neuer, gar oft sehr wünschenswerter Feuer zu verwenden, in die eigene Tasche steckt.

\* Sie haben Beide recht. Eine junge Dame erbat sich erst von Moltke und dann von Bismarck einige Worte in ihr Album. Moltke schrieb:

Lüge vergeht, Wahrheit besteht!

v. Moltke, Feldmarschall.

Fürst Bismarck schrieb darunter:

Wohl weiß ich, daß in jener Welt

Die Wahrheit stets den Sieg behält,

Doch gegen Lüge dieses Lebens

Kämpft selbst ein Feldmarschall vergebens.

v. Bismarck, Reichkanzler.

\* Auch ein Geburtstagswunsch. Der kleine Billy (nachdem er sich in der vaterländischen Geschichte mit den Zahlen abgemüht hatte): Kaiser Wilhelm der Erste lebte von 1797 bis 1888, Moltke lebte von 1800 bis 1891. Ach, lieber Bismarck, werde doch hundert Jahre alt, — das merkt man sich so leicht!

\* Wie ein Amerikaner ist und trinkt, darüber plaudert ein Mitarbeiter der „Burschenschaft. Bl.“: Die Junge des Amerikaners ist wenig gebildet. Er trinkt den edelsten Rheinwein mit demselben Unverständnis wie den elendsten Krämer, das beste importierte Bier ebenso gern, wie Brooklyn Dividendenjauche, er verlangt nur, daß das, was man ihm vorsetzt, eiskalt ist. Das Essen würdigt er ebenfalls nicht. Ein halbrottes Steak, das er mit Butter beschmiert, dazu noch warmes Weizenbrot, ebensfalls gebuttert und eine Pellkartoffel, die auch die Buttertause erhält — das ist Alles. Nachdem er das buttertiefende Mahl mit einem Glas Eiswasser hinuntergewaschen, greift er bedächtigt in die Westentasche, holt eine Kapfel hervor und genießt als Dessert eine — Bille. Beim Erheben nimmt er einen Zahnstocher aus dem bereit stehenden Glase, den er zur Verzierung einsteckt, andernteils zum Beweis, daß er gegessen, gratiös in die linke Munddecke steckt. Hierauf begiebt er sich zur Bar, um seinen Verdauungsschnaps zu genießen.

das Belvedere. Immer in die eigenen Fußstapfen tretend, ging er nach der Landstraße zurück und verfolgte nun mit rüstigen Schritten seinen Weg. Dieser aber führte ihn immer tiefer in den Kiefernforst hinein. Eine Viertelstunde mochte er so dahingewandert sein, als die fast feierliche Stille um ihn herum unterbrochen wurde. Ein eigenes Getöse klang an das Ohr des Mannes: Zuerst noch dumpf und leise — je weiter er aber vordranga, desto lauter und deutlicher. Jetzt unterschied das Ohr des Försters kräftige Artschläge, denen ein scharfes Knacken — Splintern und Krachen folgte. „Na, an der Arbeit sind die Burschen ja“, brummte Rinow da in den Bart. „Hab' es eigentlich nach der Hochzeit gestern kaum gehofft.“

Das Getöse wurde indessen immer lauter. Sägen schnarrten, und auch einzelne Stimmen klangen zu dem Forstmann herüber. Rinow verließ jetzt den Weg und schritt quer durch den Wald dem nicht mehr fernen Holzschlag zu. Fünf Minuten später hatte er denselben denn auch schon erreicht. Am Rande der sich vor ihm ausbreitenden neugeschaffenen Lichtung stehen bleibend, prüfte der Förster mit kundigem Blick den Fortgang der Arbeit. „Witz und Hagel noch einmal“, rief er nun plötzlich, „da sind mir die Kerle wahrhaftig zu weit gegangen.“ Und nun über den Platz eilend, auf dem er aber oft genug Stämme überschreiten mußte, welche ihrer Güte wegen als Kuchholz ausgemustert waren — erreichte er denn auch bald die gefährdete Waldspitze.

(Fortsetzung folgt.)

Er wendet sich an den Barkeeper: „Pepper!“ (Eine Kentucky Whistymarkte.) Die Flasche wird vor ihn aufgestellt, ebenso ein Glas (leer) und ein Glas mit Eiswasser. Er gießt das Glas etwa zwei Drittel voll, trinkt den Inhalt auf einen Zug aus und sofort hinterher einen kräftigen Schluck Eiswasser, denn das Zeug ist stark. Jetzt noch zwei Kletten und eine Kaffeebohne in den Mund, und der Yankee hat hintert.

\* Wunderdoktor Aft in Rabbruch ist ein praktischer Mann, das zeigt folgender Vorfall. Stehen da dieser Tage in Rabbruch eine Anzahl Bäuerlein und warten auf Einlaß, als der Vielbegehrte plötzlich in der Thür erscheint und zu den Wartenden sagt: Wenn Ihr heute noch vorkommen wollt, so müßt Ihr für meine Frau 1 1/2 Stunde Holz hauen! Die Leute thaten's und wurden von Aft dann empfangen.

#### Goldföner.

Ein Mann, dem Freunde mangeln, wie stark er sei, Stirbt wie ein Stamm der Wüste, von Rinde frei, Im Freundeskreise kannst du als Waldbaum stehen, „Der Bach beneht die Wurzeln, laßt Stürme wehen“, Es. Legner.

Es bewährt sich, daß das moralisch Schönste und Edelste auch das am meisten Glück Bringende ist. W. v. Humboldt.

Nichts ist widerwärtiger als die Majorität, denn sie besteht aus wenigen klüglichen Vorgängern, aus Schelmen, die sich accomodieren, aus Schwachen, die sich assimilieren, und der Masse, die nachtrölet, ohne nur im mindesten zu wissen, was sie will. Goethe.

Der ist ein Ehrenmann, der eines anderen Fehler Mehr als die eignen entschuldigt und verschweigt, Und anderer Tugenden wie rechte Ehrenmänner Dem, der sie recht nicht sieht, im rechten Lichte zeigt. Gleim.

Wer mit Schweiß und Blut erkämpfte nur die kleinste Spanne Raums, Tauscht mit dem nicht, der die Sterne faßt im Nege seines Traums. Pfiffer. Mache dich die Luft erblinden, Muß erleuchten dich der Schmerz. D. Roquette.

#### Gute Gedanken.

Wer weiß zu leben? Wer zu leiden weiß. Wer zu gewinnen? Der zu meiden weiß. Wer ist der Reiche? Der sich beim Ertrag Des eignen Fleißes zu bescheiden weiß. Wer lenkt die Herzen? Der den herben Ernst Stets in ein heitres Wort zu kleiden weiß. Wer ist der Weise? Der das falsche Gold Von ächtem schnell zu unterscheiden weiß. D. F. Strauß.

#### Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Paul Leonhardt in Grossen ein M. — Hr. Ingenieur Behrlich in Würzen i. S. ein M. Verlobt: Fr. Käthe Wagner in Leipzig mit Hr. Gottfried Spemann in Stuttgart. — Fr. Erna Hennig in Leipzig mit Hr. William Wolf in Penig. — Fr. Margarethe Stephan in Kamenz mit Hr. Apothekenbesitzer Alwin v. Herrmann in Kötzsche-Königswald. — Frau Laura verw. Kleeberg, geb. Müller, in Meissen mit Hr. Robert Bechel in Kötzschenbroda. — Fr. Alma Eckelmann in Granschwitz bei Stauchitz mit Hr. Rudolph Friedrich in Forchheim i. S. — Fr. Ida Wegig in Leutewitz mit Hr. Kaufmann Emil Staudt in Meisa. — Fr. Marie Graul mit Hr. Dr. med. Fritz Gelbe in Rochlitz. Gestorben: Herr Georg von Ehrenstein mit Fr. Gertrud Stock in Dresden. — Frau Natalie verw. Gerichtsamtmannt Kasten, geb. Bauer, in Rosenbera. — Frau Anna von Schwewe, geb. von Römer, in Reichenbach. — Fr. Natalie Stoh in Neberzwinitz. — Frau Anna Wile, geb. Lorenz, in Niederlöbnitz. Herr Kunst- und Gärtnereibesitzer Friedrich Ernst Seifert in Meisa. — Herr Landrichter Dr. Hans Kettenbelt mit Fr. Johanna Dreier in Leipzig. Gestorben: Herr Kaufmann und Buchdruckereibesitzer Carl Conrad Muschler in Leipzig. — Herr Bezirksgerichts-

direktor Hermann Bepold, Oberamtsrichter a. D., in Dresden. — Herr Hans Wolf Mar von Gablenz in Kötzschenbroda. — Frau Emma verw. Hering, geb. Bergmann, in Waldheim. — Herr Professor Ernst Emil Harich in Dresden. — Herr Rentier Robert Böttcher in Schmölk. S.-A. — Frau Pauline von Sandersleben, geb. Rohde, in Dresden. — Herr Barrer Georg Paul Stebig in Meisse.

Den Streit der Parteien laut überhörend, schallt der Jubelruf der deutschen Nation dem Begründer und langjährigen Schirmer des neuen deutschen Reiches, dem Fürsten Bismarck, zu seinem 80. Geburtstage entgegen. Der 1. April 1895 hat sich zu einem Nationalfeste gestaltet, nicht durch irgendwelche künstliche Agitation, sondern aus dem innersten Herzensbedürfnis des deutschen Volkes und der deutschen Familie heraus. Ein Volks- und Familienfest im edelsten Sinne ist es, welches wir am 1. April feiern, und da ist es denn selbstverständlich, wenn ein echtes und rechtes Volks- und Familienblatt, wie die „Illustrierte Welt“ unter den Feiernden und Guldigenden an erster Stelle erscheint. Das Bismarck-Fest der „Illustrierten Welt“ ist eine Huldigung für des neuen Reiches genialen Baumeister, die den zahllosen Verehrern des eifernen Kanzlers, die dem ganzen deutschen Volke eine aufrichtige Freude bereiten wird. Auf der Stirnseite des Festheftes prangt ein vortreffliches, loobenswürdiges Porträt des Fürsten. Zu zwölf äußerst interessanten Bildern zieht das thatenreiche und bedeutungsvolle Leben des gewaltigen Staatsmannes an uns vorüber, vom ersten Auftreten des Abgeordneten von Bismarck-Schönhausen im vereinigten Landtag 1847 bis zu dem denkwürdigen Besuche, dem sein zweiter Nachfolger im Amte dem Fürsten Bismarck im laufenden Jahre in Friedrichsruhe abstatte. Den Bildern ist ein Geleitwort aus der Feder Hermann Schönlebers beigegeben, das in aufrichtiger Begeisterung das Lebenswerk des „größten Deutschen“ würdigt. Ein warm empfundenes Huldigungsgebet von G. Gerold zielt die Spitze des Festheftes, auf dessen sonntäglichen Inhalt näher eingehen wir uns heute versagen können; er steht, wie kaum noch hervorgehoben zu werden braucht, auf der künstlerischen Höhe, auf der die „Illustrierte Welt“ sich nun schon fast ein halbes Jahrhundert zu halten gewußt hat. Erwähnen wollen wir nur noch, daß auch dies so reichhaltige Bismarck-Fest den Abonnenten der Illustrierten Welt nur 30 Pf. kostet.

Wettermäßliche Witterung für den 2. April: (Privatlich aufgestellte Prognose aus dem in unfremem Expeditionsräum befindlichen Lamprecht'schen Wettertelegraph.) Veränderlich bewölkt bis heiter, nachts sehr kühl.

Hierdurch beehre ich mich anzuzeigen, daß ich mich in  
**Lichtenstein**  
als  
**Rechtsanwalt**  
niedergelassen habe und als solcher beim K. Amtsgericht Lichtenstein, beim K. Landgericht Zwickau und bei der Kammer für Handelsfachen in Glauchau zugelassen bin.  
Meine Expedition befindet sich in Lichtenstein im Hotel zum goldenen Helm.  
Rechtsanwalt Gustav Stiehler.

### Wohnungs-Veränderung.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab im Hause des Herrn Hutmachermstr. W. Köberling, am Markt, Lichtenstein, am 30. März 1895.

Hochachtungsvoll  
Hebamme Schreyer.

### Echt vulkanisierte Kautschukstempel aus bestem Para-Kautschuk.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen und besorgt schnellstens bei billigen Preisen die Buchdruckerei von Carl Matthes in Lichtenstein.

Preisliste und Musterbuch liegt bei Auswahl zur gefälligen Ansicht bereit.

In May Hesse's Verlag in Leipzig erschien und ist durch jede Buch- u. Musikalienhandlung, sowie direkt vom Verleger zu beziehen:

#### Das Spiel im Hause.

Eine Anleitung für Eltern und Erziehler in der Beaufsichtigung und Leitung der im Zimmer spielenden Jugend

von Rektor **M. Wolter**.

Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 1.25.

#### Der deutschen Hausfrau Soll und Haben.

Wirtschaftsbuch für alle Tage des Jahres.

2. Aufl. — Preis gebunden M. 1.—.

Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen sein wird, denn es liefert eine vollständige Uebersicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.

#### Das Spiel im Freien.

Eine Anleitung zur Ausführung der beliebtesten Kinderspiele, der Ausflüge und Turnfahrten

von Rektor **M. Wolter**.

Preis brosch. M. 1.—, geb. M. 1.25.

#### Aus der Kinderwelt.

24 Duette für Kinderstimmen von **Gustav Tyson-Wolff**.

Preis broschiert M. 3.—.

Es sind reizende, amütsige, zu Herzen redende Lieder, die der deutschen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.

Bringe mein gut assortiertes

## Goldwaren-Lager

in freundliche Erinnerung und bitte um gütige Unterstüzung.

Ergebnis

**Oskar Apel jr.**,  
im Hause des Herrn Lehrer Bergmann,  
Chemnitzstr. 238 D.

## Haltestelle Rödlitz.

Der am Montag aufgefagte

## Kaffee-Schmaus

Donnerstag, den 4. April

findet

statt, wozu ergebenst einladet.

Beim Saisonwechsel bringe mich den geehrten Damen in empfehlende Erinnerung

**Marie Behr,**  
Atelier für Damengarderobe,  
**Zwickau i. S.,**  
Richardstraße 6 part.

### Danksagung.

Ich lit' seit Jahren an rasendem Kopfschmerz [Migrän], welchen ich trotz aller ärztlicher Hilfe nicht los werden konnte. Auf Rateten wandte ich mich an den berühmten Homöopathen Herrn Dr. med. Volbeding in Düsseldorf, Königsallee 6 und gelang es diesem Herrn wirklich mich nach 2wärtiger Konsultation von meinem Leiden zu befreien, wofür ich hoch erfreut Herrn Dr. Volbeding meinen Dank anspreche.

Soflugen, Blumenstr. 29.

**Frau Ernst Picard.**

### Meinen Mitmenschen,

welche an Magenbeschwerden, Verdauungsschwäche, Appetitmangel zc. leiden, teile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie ich selbst daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Pastor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rietengebirge).

### Eine Kinderkutsche

ist zu verkaufen. Zu erfahren in der Expedition des Tageblattes.

Max Drechsel.

**Sämtlicher Schul- und Schreibruten**

empfehlen

**Ed. Gütter,**  
Hohndorf, neben der Sch.

### Allen denen,

welche am Magen leiden, bin ich gern bereit, unentgeltlich mitzuteilen, wie sehr ich am Magen gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit bin.

**Meyer, Lehrer a. D.**  
Linden bei Hannover.

### Haus-Verkauf.

Das früher **Gabler'sche** Haus ist veränderungshalber zu verkaufen.

Näheres erteilt Herr Deonom **Gottlob Schubert**, Schloßberg 267, sowie der Besitzer deselben.

### Dienstmädchen,

ordentlich, fleißig, etwas im Kochen bewandert, sucht für 1. Mai

Direktor **Sandmann**  
in Hohndorf.

### Ein junger Mensch,

welcher Lust hat **Bäcker** zu werden, kann in die Lehre treten bei

**O. Weber,**  
Glauchau, Schießstr. 7.

### Logis

sind zu vermieten  
**Mümpfstraße (Neubau).**